Seelsorge Polizei und Rettungskräfte

Jahresbericht 2024

AUFmachen: von geschlossenen und offenen Türen

Manche Türen sind nur angelehnt oder stehen weit offen, andere dagegen sind fest verschlossen und gesichert. Zu manchen Türen brauchen und haben wir sogar einen Schlüssel, bei anderen sind wir darauf angewiesen, dass uns jemand aufmacht. Manchmal stellt sich auch die Frage: Möchte ich diese Tür überhaupt öffnen? Oder will ich mich überhaupt bemerkbar machen, um Einlass bitten, wenn ich nicht weiss, was mich hinter einer Tür erwartet.

Dieses Motto haben wir nicht nur zum Jahresende 2024 zusammen mit der Korpsmusik der Kantonspolizei zum Anlass genommen, unseren traditionellen Adventsgottesdienst zu feiern, der diesmal in der reformierten Kirche in Stäfa stattfand. Wir haben das Thema Türen ebenfalls aufgegriffen, um unseren Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitenden der Blaulichtorganisationen und weiteren Netzwerkpartnern an der Schwelle des neuen Jahres gute Wünsche mit auf den Weg zu geben. In beiden Lebensbereichen – privat und beruflich – spielt die Metapher der Tür eine zentrale Rolle. Im beruflichen Kontext symbolisiert sie die Möglichkeit, neue Projekte zu beginnen, frische Ideen zu entwickeln und die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft zu stellen. Im privaten öffnet diese Tür den Zugang zu neuen Erfahrungen, Beziehungen und persönlichen Zielen.

Auch in diesem Jahr fungierten Mitarbeitende von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst nicht selten als «Türöffner», besonders dann, wenn durch ihren beherzten Einsatz der medizinischen Hilfe, der Gefahrenabwehr, im Verhandlungsgeschick schlimmeres verhindert werden konnte. Umgekehrt erlebten die Einsatzkräfte es aber wiederum auch, vor verschlossenen Türen zu stehen oder dass ihnen während des Einsatzes die Tür vor der Nase zugeknallt wird; dann, wenn sie sich bspw. um Opfer von Straftaten bemühen wollten. Hin und wieder müssen Türen aufgebrochen werden, hin und wieder kommt es auch zu Situationen, in denen die Einsatzkräfte um ihr eigenes Wohlergehen bangen müssen. Im Nachgang solcher oder ähnlicher belastender Situationen haben wir sie auch in diesem Jahr unterstützt. Oft waren diese Momente von grosser emotionaler Belastung geprägt. Indem wir die Tür zu einem vertraulichen Gespräch geöffnet haben, konnten wir den Einsatzkräften helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten und neue Perspektiven zu gewinnen - in beruflichen Anliegen genauso wie bei privaten Sorgen.

In diesem Jahr erlebten wir es weit häufiger als sonst, dass schon die Ausbildungssituation zur emotionalen Belastungsprobe werden kann; so haben wir vermehrt auch schon angehende Einsatzkräfte bei ihren Anliegen und Sorgen unterstützt, während Türangelgesprächen, aber auch und vor allem darüber hinaus in explizit erbetenen vertraulichen Gesprächen.

Es war uns dabei ein Anliegen, nicht nur die individuellen Bedürfnisse zu erkennen, sondern auch die kollektiven Herausforderungen, die sich aus den emotionalen Belastungen, aber auch höheren Einsatzzahlen ergeben.

Was schon im letzten Jahrbericht angedeutet wurde, nahm in diesem Jahr in der strategischen Planung schon konkretere Formen an. Im Hinblick auf die höhere Anzahl an Auszubildenden, die besonders die ZHPS ab dem Jahr 2026 erwartet, müssen die entsprechenden Türen aufgetan werden, um diesen Aufwuchs adäquat: räumlich, zeitlich und mit dem entsprechenden Lehrpersonal bewältigen zu können. Es wird neu einen Lehrgang im Kalenderjahr mehr geben mit mindestens zwei Klassen. Das betrifft auch unsere zeitlichen Ressourcen. In den korpsspezifischen Ausbildungen haben wir schon in diesem Jahr vermehrt unterrichtet.

Auch wenn uns die zeitlichen Ressourcen in der Planung oft an unsere Grenzen gebracht haben, so dürfen wir doch auch, sowohl in der ZHPS als auch in der HFRB, eine sehr erfreuliche und bemerkenswerte Entwicklung in unseren Fachbereichen oder allgemein der Soft Skills erleben.

Während diese Thematiken in der Vergangenheit von Auszubildenden häufig belächelt oder als weniger relevant angesehen wurden, erfahren wir nun einen deutlich höheren Zuspruch.
Wir haben festgestellt, dass die Bedeutung von Berufsethik und Soft Skills in der heutigen Blaulichtwelt nicht nur anerkannt, sondern auch als essenziell für die professionelle Entwicklung der Tätigkeit innerhalb der Einsatzorganisationen betrachtet wird. Die Herausforderungen, mit denen die Einsatzkräfte konfrontiert sind, erfordern ein hohes Mass an ethischem Bewusstsein und zwischenmenschlichen Fähigkeiten, die für ein souveränes Auftreten unerlässlich sind. Und das wird von den jungen Menschen auch ganz klar erkannt, und sie haben nicht nur ein gesteigertes Interesse und eine Sensibilität für ethische Themen, sie bringen auch ein beachtliches Vorwissen mit, das sich im Unterricht in bereichernden Diskussionen widerspiegelt.
Da gehört es auch zu einem glücklichen Umstand, dass Ende des Jahres die fast zwei Jahre andauernde Kommissionsarbeit zur Erarbeitung eines neuen SPI-Lehrmittels «Menschenrecht und Berufsethik» für die Polizeiausbildung der gesamten Schweiz zum Abschluss kam. In Kürze, im Jahr 2025, werden wohl die Türen offen stehen, dieses Lehrmittel im konkreten Unterricht entsprechend einsetzen zu können. Parallel dazu haben wir in diesem Jahr die individuelle Arbeit zur Planung des konkreten Unterrichtsbedarfs in der ZHPS geleistet, damit die entsprechenden Weichen gestellt sind und dem nichts im Wege steht.
Für unsere Arbeit ist Netzwerkpflege und Vertrauen unerlässlich. So bemühten wir uns auch in diesem Jahr, Menschen näher kennenzulernen und sie bei ihren konkreten Tätigkeiten zu begleiten. Beim Planen von Besuchen rannten wir immer offene Türen ein. Einsatzkräfte gewähren uns immer wieder gerne einen Einblick in ihren Arbeitsalltag und erleben es als Wertschätzung, wenn wir ein Interesse zeigen, sie dabei zu begleiten. Wie schon im vergangenen Jahr begleiteten wir auch diesmal einen Sanitätsposten an der Street Parade, sowie begleiteten eine Nachmittags- und Nachtschicht in der Einsatzzentrale der Kantonspolizei.
Nicht zu vergessen sind auch unsere guten interdisziplinären Kontakte, insbesondere zu den Psychologinnen und Psychologen der Stadt- und Kantonspolizei, sowie zu den Mitarbeitenden im Care-Team der Kapo und den Peers bei SRZ. Darüber hinaus pflegen wir einen regelmässigen Austausch mit unseren Partnern, den Polizei- und Feuerwehrseelsorgenden in den Kantonen Aargau, Luzern und Appenzell-Ausserrhoden. Im April öffneten uns Kommandant Reto Cavelti und Stabschef Benjamin Rebsamen die Türen zum Kommando der Kantonspolizei AR in Herisau und gewährten uns einen Einblick in die Arbeit einer kleinen Kantonspolizei. An diesem Tag durften wir auch die neue Polizeiseelsorgerin im Aargau, Noemi Heggli, in unserer Runde willkommen heissen. Auch eine nicht so erfreuliche Entscheidung erreichte uns an diesem Tag: Für die Arbeit der Polizeiseelsorge im Kanton Luzern werden sich ab 2025 die Türen schliessen; die Zusammenarbeit wurde von Seiten des Kommandos gekündigt. Ein Umstand, den wir gerade in der heutigen Zeit sehr bedauern.
Aufgrund äusserer Umständen musste die auf September geplante Jubiläumsveranstaltung 25 Jahre SPuR verschoben werden. Die Türen für das Jubiläum zur Thematik «Vielfalt in den Blaulichtorganisationen», werden nun, etwas verspätet, am 7. Mai 2025 in der Paulus Akademie geöffnet. Eine herzliche Einladung geht an alle Interessierten – nicht nur aus den Einsatzorganisationen
Bedauerlicherweise geht Stefan Keilwerth durch die Türe der SPuR hindurch. Er verlässt uns per Ende März und beginnt eine neue Aufgabe im polizeilichen Bereich.

Kerstin Willems und Stefan Keilwerth im Januar 2025